

Ueber Unteroffiziersvereine und die Nothwendigkeit der Fortbildung der Unteroffiziere

Autor(en): **Hafner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=33 (1867)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber Unteroffiziersvereine und die Nothwendigkeit der Fortbildung der Unteroffiziere.

Der Hauptversammlung des St. Gallischen Kantonal-Offiziersvereins am 16. Dezember 1866 in Glawyl vorgelegt von

Major **Safner**, Waffentendant der Artillerie.

Während dem Krimkrieg stellte ein Mitglied des englischen Parlaments den Antrag, durch eine Kommission den Zustand des englischen Heeres in der Krim zu untersuchen, damit das Land wisse, durch wessen Schuld die schönste Armee untergehe, die England je einem Feldherrn anvertraut habe. Der damalige Kriegssekretär, der das angeklagte Ministerium zu vertheidigen hatte, mußte dem Hause in erster Linie zurufen: Bedenken Sie die Reduktionen, die im Frieden der Dekonomie wegen gemacht worden sind! In diesem Umstande fand Str Herbert die größte Schuld, daß die Rüstungen nicht vollendet sein konnten, als der Krieg das Land überraschte. Mancher Staatshauser, der in den Zeiten des Friedens allen Tendenzen des Sparens und den Doktrinen gegen jede Vermehrung des Militärbudgets, gegen jede Ausrüstung, Vervollständigung und Verbesserung der nationalen Wehrkraft in den Rathsälen des Landes sein Bravo zurief, mochte sich fürchterlich angeklagt fühlen durch das Leichenfeld von Sebastopol. Der Dekonomie zu lieb stand damals das stolze Albanien beschämt neben dem französischen Heer, dem es nicht an Muth, wohl aber an Kriegstüchtigkeit und Erfahrung, — dem es nicht an Ausdauer, wohl aber in der Ausrüstung mit den nöthigen Kriegsequisiten zurückstand; — dieser Dekonomie zu lieb mußte jene stolze Nation ihre Krieger in französische Mäntel hüllen; die mächtigste, reichste Halbinsel mußte sich solche Demüthigung von wegen lauter Dekonomie gefallen lassen und der Dekonomie zu lieb bluteten Englands Krieger so lange fruchtlos vor dem Rußland, das kurz vorher von den höchsten Vorkämpfern mit der größten Veringschätzung behandelt worden war.

Ähnliche traurige Klagen treffen das zerrüttete Haus Habsburg aus den blutgetränkten böhmischen Felbern; und das bittere Geständniß, vom Krieg überrascht und darauf nicht vorbereitet gewesen zu sein, wie schwer lastet es nicht auf den süddeutschen Staaten?

Solche Betrachtungen gehen auch uns an; wie gerne wiegt man sich auch bei uns in Phantasie, wie gerne tröstet man sich mit guten Hoffnungen auf die Dauer des Friedens. Die Staatsmänner finden den größten Anklang, die proklamiren: im Kriege lernt man den Krieg bald; Alles macht sich von selbst; in wenigen Tagen ist Alles vorbereitet und eingeübt. Mit solchen Worten können die wichtigsten Vorbereitungen aufgeschoben, dringende Einrichtungen veretelt und Verbesserungen und Vervollkommnungen der nöthigsten Art verhindert werden.

Im Kriege erlernt sich dann freilich zuerst die Gr-

kenntniß dessen, was im Frieden versäumt worden ist, aber um den Krieg führen zu können, muß vor Allem etwas Gelerntes vorhanden, muß die Armee gut bewaffnet, gekleidet und organisiert, muß für deren Verpflegung und das Sanitätswesen gehörig vorgesorgt sein, müssen die Führer ihre Aufgabe erfassen und zu deren Erfüllung hinlänglich befähigt sein. Um ein Geschäft betreiben zu können, muß man die nöthigen Kenntnisse und die nöthigen Erfahrungen besitzen. Die Militärwissenschaft wird nun aber nicht mit der Muttermilch eingesaugt, wie viele schweizerische Staatsmänner zu glauben scheinen; es bleibt darum immer zu bedauern, daß die Stimme der Armee bei der Organisation des schweizerischen Polytechnikums nicht gehört werden wollte, und daß der Lehrstuhl der militärischen Wissenschaften noch keine Gnade gefunden hat.

Wohl stehen diese einleitenden Gedanken nicht in direktem Zusammenhange mit der in diesem Referate zu behandelnden Frage, aber der schweizerische Wehrmann muß seinen Protest gegen die Mißachtung der militärischen Interessen des Landes zeitweise auch bei Behandlung von Fragen erheben, die keine materiellen Opfer erheischen, und die St. Gallischen Offiziere haben keinen Grund, gegen die eigenen Staatsmänner in diesem Punkte sonderlich schönlich zu sein. Im weitern muß gerade aus solchen Erscheinungen abgeleitet werden, daß es für den Wehrmann die höchste Pflicht ist, sich in jeder Richtung zu betheiligen, um seine ehrenvolle Aufgabe nach Kräften lösen zu können. Die gleichen, die heute nach Dekonomie rufen, werden in den Stunden der Gefahr sich selbst und das Land doch der Armee und dem treuen Schwerte anvertrauen müssen, und des Landes Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wird wesentlich von seiner Kraftentwicklung abhängen! — Legen wir darum, verehrte Kameraden, unsere Hände ans Werk und suchen wir einen neuen Gestein an unser Wehrgebäude anzufügen, indem wir uns gründlicher und nachhaltiger als bisher unserer Unteroffiziere annehmen; suchen wir durch ernstliche Bethätigung auch außer dem Dienst deren Wissen zu bereichern und deren Liebe zum Wehrberufe zu mehren.

Ueber die Frage der Fortbildung der Unteroffiziere hat sich gewiß jeder von uns selbst schon seine eigenen Gedanken gemacht. Es kann darum dem Referenten kaum gelingen, neue Gedanken in dieser Richtung zu finden, aber das Gefühl der Nothwendigkeit, in dieser Angelegenheit anregend zu wirken, gab mir dennoch Veranlassung zu dieser Auseinandersetzung; sie enthält hauptsächlich Betrachtungen, wie sie sich mir selbst im Laufe der Zeit bei den militärischen Uebungen aufgedrängt haben. Ich hoffe durch die angelegte Besprechung und durch einen zu bewirkenden Ideenaustausch selbst neue Gesichtspunkte kennen zu lernen, da dem Artilleristen zunächst die bei seiner Waffe gemachten Beobachtungen vor Augen schweben.

Bevor wir auf unser Thema eingehen, müssen wir die Stellung und das Wesen des Unteroffiziers näher betrachten; hierbei gehen wir begreiflich von unserm Milizsysteme aus und stellen uns das Bild einer selbstthätigen Milizarmee vor, die nicht auf

Bomp und Ziererei ihr Auge richtet, die solchen Attributen keine Opfer mehr bringt, sondern deren Bestreben dahin gerichtet ist, die Armee für die Verteidigung des heimathlichen Heerdes selbstthätig zu schaffen.

Wir betrachten die Unteroffiziere als den Kern einer Milizarmee und ist dieser gesund, so wird die Tauglichkeit und Brauchbarkeit der Armee schon wesentlich erhöht. Eine Milizarmee, welche mit praktischen Unteroffizieren wohl versorgt ist, wird immer Tüchtiges leisten, während wohlgeschulte Soldaten ohne einen Kern von fähigen Unteroffizieren nie die gleiche Leistungsfähigkeit erreichen werden.

Es ist somit dem Unteroffizier keine kleine Aufgabe gestellt. Im innern Dienst leuchte er hervor durch seine Pünktlichkeit, er diene seinen Untergebenen als Muster in Folgsamkeit, Dienstwilligkeit, Reinlichkeit und Anstand. Im Exerzittium sei er der Tüchtigste, Bewährteste und beste Mittheilungsgabe,

um seine Kameraden selbst heranzubilden. Eine große Verantwortlichkeit liegt erst im praktischen Felddienste auf dem Unteroffizier, sei er auf einem fernem Wachtposten, sei er Patrouillenführer, sei er mit Beaufsichtigung des Materiellen oder der Munition betraut oder sei er bei berittenen oder fahrenden Truppen mit der Wartung und der Pflege der ihm anvertrauten Pferde und Bespannungen beschäftigt. Allüberall werden von ihm die vorzüglichsten Mannes- und Charaktereigenschaften gefordert. Ruhe, Ueberlegung, Geistesgegenwart, große Pünktlichkeit, Sorge für die Untergebenen und treue Hingabe sind da die unschätzbaren Eigenschaften eines guten Unteroffiziers.

Wenn wir uns das Bild unserer Unteroffiziere entwerfen, so müssen wir uns aber auch die Mittel schaffen, dieselben heranzubilden, daß sie ihm möglichst entsprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Rüstow, W.**, Oberst-Brigadier, **Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien**, politisch-militärisch beschrieben. Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. **Die Gefechte an der Tauber** und V. **Seeschlacht von Lissa**, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen: I. Abtheilung. (3r. Abdruck.) Bogen 1—8 und Kriegskarten. I. **Custoza**. 21 Ngr., fl. 1. 15, Fr. 2. 70 Cts.

II. Abtheilung. Bogen 9—18 und Kriegskarten. II. **Skalis** und **Burgersdorf** und III. **Königsgrätz**. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erscheinen seit dem ersten Januar 1866

Kritische Blätter

für

wissenschaftliche und practische Medicin.

Herausgegeben von

Dr. Alexander Göschen.

Preis vierteljährlich Thlr. 1. 20 Ngr.

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Der

Bedeckungsdienst bei Geschützen.

Von **G. Hoffketter**, eidgen. Oberst.

Mit 7 Tafeln. Cartonirt Preis Fr. 1. 40.

Verlag von **J. J. Christen** in Aarau.

Die Aufgabe der Schweiz

vom Standpunkte

der neuen Waffentechnik

und der abgeänderten

ausländischen Militärorganisation

betrachtet.

Preis: 60 Cents.

Vorrätzig in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Amberger).

Vom Jahrgang 1866 der Allgemeinen

Schweizerischen Militär-Beitung

bestehend in 52 Nummern (Bogen) mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und besonders lithographischen Beilagen (Kriegskarten), nebst Titel und ausführlichem Register, können noch vollständige Exemplare durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung zum Preise von Fr. 7 bezogen werden.

Ein Blick auf das Register (welches wir auf Verlangen auch an Nichtabonnenten kostenfrei expediren) wird Jeden, der sich für das Wehrwesen und die Neutralität der Schweizerischen Eidgenossenschaft interessiert, von der Reichhaltigkeit des äußerst interessanten Inhalts überzeugen, zumal dieser Jahrgang auch die sämtlichen genauen Schlachtenberichte vom Kriegstheater in Deutschland und Italien etc. enthält.

Es sind nur noch wenige complete Exemplare vorrätzig.

Schweighauser'sche Verlags-Buchhandlung.